vorurteilslos zu einen als grundlos auf die Einsicht unserer Gegner zu hoffen.

Was kümmert der politische Gedankengang uns Soldaten? Weil Spa das Heer neuen Prüfungen zuführt, denen wir nicht ohne Sorge entgegensehen. Je kleiner aber die Reichswehr, um so tüchtiger muß sie in sich, um so größer müssen Liebe und Fürsorge des Volkes zu ihr, um so geringer muß der Abstand von ihr zum Volke werden. Auch hierbei gilt es vor allem das Vorurteil zu zerstreuen, als könne in der Söldnerform nichts Gutes, Tüchtiges gedeihen. Manche glauben, man dürfe das nicht zugeben, man müsse die Wehrpflicht propagieren, man brauche dazu den Mißerfolg der uns aufgezwungenen Heeresform. Auf solche Weise wird das Bessere zum Feind des Guten. Erwünschtes erstrebt, ohne Vorhandenes zu ertüchtigen. Großzügig ausgebaut, geachtet und gepflegt kann unsere Wehr ein Edelstein in deutscher Dornenkrone werden, der Stolz und Stütze unseres Volkes ist. Auch noch nach Spa!

Die polnische Niederlage.

(Eigener Drahtbericht der „Dresdn. Nachrichten".)

Warschau, 13. Juli. Minsk wurde im Nachtkampf von den Bolschewisten genommen. Der Fall von Molodetschno ist nur eine Frage von kurzer Frist. Wilna bereitet die Verteidigung vor. Bei der Räumung von Ploskinow in der Ukraine wurde der polnische Zivilkommissar für Wolhynien und Podolien Minkiewicz von den Bolschewisten im Eisenbahnzug überfallen, gefangen genommen und fortgeschleppt.

Rotterdam, 14. Juli. Wie „Times" aus Paris meldet, trifft die französische Heeresleitung umfassende Vorbereitungen für ein Eingreifen zugunsten Polens.

Die Bolschewisten in Lemberg?

(Eigener Drahtbericht der „Dresdn. Nachrichten".)

Wien, 14. Juli. Der „Wiener Mittag" meldet: Nach hier eingegangenen Berichten sind die Bolschewisten am Sonntag, gegen 5 Uhr nachmittags, in die südlichen Vororte Lembergs eingerückt. Die Telephonverbindungen von Warschau nach Prag und Lemberg sind seit Sonnabend unterbrochen.

Warschau vor der Revolution.

Breslau, 14. Juli. Nach Meldungen aus zuverlässiger Quelle ist die wirtschaftliche und militärische Lage Polens außerordentlich bedenklich. Warschau steht dicht vor der Revolution. Die Polen haben an der russischen Front nur noch 450 000 Mann und sind nicht in der Lage, mit dieser geringen Truppenmacht den sich ständig steigernden Angriffen der Russen zu widerstehen.

Polens Friedensbereitschaft.

Kopenhagen, 13. Juli. Wie die „Nationaltidende" aus Warschau meldet, hat der polnische Minister des Äußeren auf Beschluß des Rates für nationale Verteidigung eine Note an die Konferenz in Spa gerichtet, in der erklärt wird, daß Polen bereit ist, Frieden zu schließen auf der Grundlage, daß das Selbstbestimmungsrecht in den zwischen Polen und Rußland liegenden Gebieten durchgeführt werde. (W. T. B.)

Ein polnischer Protest gegen die Abstimmung.

(Eigener Drahtbericht der „Dresdn. Nachrichten".)

Rotterdam, 14. Juli. Reuter meldet am Dienstag früh: Die polnische Regierung hat dem Alliierten-Rat die Protesterhebung gegen die Abstimmungsergebnisse in Ost- und Westpreußen angekündigt. Die Begründung des polnischen Protestes soll innerhalb 14 Tagen dem Alliierten-Rat zugehen. — Die Polen sollen sich nur nicht lächerlich machen und glauben, sie könnten durch Proteste etwas daran ändern, daß Ostpreußen deutsch ist und deutsch bleibt.

Berlin, 14. Juli. Nach Meldungen aus Allenstein trifft die italienische Besatzungstruppe Vorbereitungen, das Abstimmungsgebiet am Anfang des nächsten Monats zu verlassen. Die Entscheidung des Alliierten-Rates über die staatsrechtliche Zugehörigkeit der Abstimmungsgebiete soll in der letzten Juli-Woche erfolgen.

Der Wiederzusammentritt des Reichstages.

(Eigener Drahtbericht der „Dresdn. Nachrichten".)

Berlin, 14. Juli. Der am 28. Juli wieder zusammentretende Reichstag wird sich in seiner ersten Sitzung mit dem Ergebnis der Konferenz in Spa befassen. An die Erklärungen des Reichsministers dürfte sich eine politische Aussprache knüpfen. Die Unabhängigen werden nach Schluß der Aussprache ein neues Mißtrauensvotum gegen die bürgerliche Regierung beantragen.

Lebensmittelkrawalle in Berlin.

Berlin, 14. Juli. Im Laufe des Dienstag haben in Berlin Lebensmittelkrawalle begonnen. Zu Unruhen kam es in Lichtenberg, Moabit und dem Kottbuser Viertel. In der Tilsiter Straße wurden die Geschäfte von der erbitterten Menge gestürmt und die Herabsetzung der Preise bis auf 50 Prozent erzwungen.

An die Bevölkerung!

Die Knappheit an Lebensmitteln und die immer höher werdenden Preise haben wie an vielen anderen Orten so auch in Dresden zu Demonstrationen der Verbraucher und Erwerbslosen und diese wiederum zu Verhandlungen mit den zuständigen Behörden geführt. Eine restlose Befriedigung der Demonstranten konnte dabei nicht erzielt werden, weil nicht alle ihre Forderungen erfüllbar waren und der Versuch ihrer restlosen Erfüllung eine Schädigung der allgemeinen Nahrungsversorgung bedeutet hätte. Das Lebensmittelamt hat den Forderungen jedoch den Nachweis erbracht, daß in der Tat alles getan worden ist und weiter getan werden wird, durch behördlichen Druck auf die Preisbildung und durch andere Mittel einen Abbau der Preise zu erzielen.

In Sachsen ist die Ernährungslage am schwierigsten von allen Ländern Deutschlands. Die Stadt Dresden allein bedarf an Kartoffeln wöchentlich 81 Waggons zu 200 Zentnern, um nur drei Pfund auf den Kopf und die Woche verteilen zu können. Bei 150 Gramm Fleisch auf den Kopf und Woche sind 54 Rinder nötig, bei drei Pfund Mehl auf den Kopf etwa 16 000 Zentner Mehl — ungeheure Mengen also, die durchweg von auswärts herangeschafft werden müssen.

Trotz weitgehender Zusicherung an die Demonstranten haben nunmehr irregeleitete Massen Gewalttätigkeiten verübt, die die Aufrechterhaltung der Ernährungsmöglichkeit unserer Bevölkerung ernstlich gefährden, ja bei Fortsetzung sogar völlig unmöglich machen. Die Regierung wird weiter bemüht sein, durch alle geeigneten Mittel den auch von ihr als notwendig anerkannten Abbau der Preise nach besten Kräften zu fördern. Die Regierung ist aber im Interesse der Aufrechterhaltung der Ernährungsmöglichkeit verpflichtet, gegen Ruhestörungen und gegen Gewalttätigkeiten mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln vorzugehen. Die Allgemeinheit darf unter dem Terror demagogisch Verführter nicht leiden. Die Verantwortung für die Folgen eines energischen Vorgehens gegen Störer unseres Wirtschaftslebens tragen diejenigen, die die Notlage der Bevölkerung zwecks Veranstaltung von Putschen und Unruhen im Interesse ihrer egoistischen Sonderbestrebungen mißbrauchen.

Dresden, den 14. Juli 1920.

Der Ministerpräsident.
Buck.

Oertliches und Sächsisches.

Dresden, 14. Juli.

Die Lebensmittelpreissenkung in Dresden.

Die am Dienstag im städtischen Lebensmittelamt unter Oberbürgermeister Blüher abgehaltene Konferenz des Ernährungsbeirats mit der Zwölferkommission der Erwerbslosen und Arbeiter zeitigte nach stundenlangen Beratungen noch folgende Ergebnisse:

Man stellte die Aufhebung des Kommunalverbandes Dresden Stadt und Land fest. Wegen Aufhebung der Zwangswirtschaft will man sich mit der Reichsstelle in Berlin in Verbindung setzen. Ferner werden städtische Lebensmittel an Erwerbslose und Inhaber von Milchgutscheinen auf 50 v. H. des gangbaren Ladenpreises verbilligt abgegeben. Die Ausdehnung dieser oder einer ähnlichen Fürsorge auf andere Minderbemittelte wird vorbereitet. Wegen des Brotpreises und der Brotbeschaffenheit muß erst mit der Reichsstelle in Berlin verhandelt werden. Kuchen darf weder in Bäckereien und Konditoreien, noch zu Hause gebacken werden, damit das Mehl zur Verbesserung des Brotes verwandt werden könne. Die Ueberwachung der Lebensmittelpreise durch eine Kommission wurde genehmigt.

Während dieser Verhandlungen war vor dem Amtsgebäude auf der Hauptstraße eine vielhundertköpfige Menge versammelt, die zuletzt auch in das Gebäude mit Gewalt eindrang.

Verbilligte Lebensmittel

gelangen vom 16. d. M. ab in Dresden zur Ausgabe. Es handelt sich um Erbsen, Schmalz und Frühkartoffeln. Näheres ist aus dem Anzeigenteil in der vorliegenden Nummer zu ersehen.

Revisionen der Lebensmittelpreise

wurden am Mittwoch vormittag durch Trupps von Arbeitslosen in der inneren Stadt wieder vorgenommen. Zahlreiche Geschäfte hatten aber schon vorher in Erwartung der kommenden Ereignisse geschlossen, so in der Prager, Waisenhaus-, Viktoria- und Bankstraße, ebenso in der Webergasse und in der Scheffelstraße. Gegen 11 Uhr drang eine Menschenmenge in das Geschäft von Markert & Petzold ein und verhandelte dort wegen Herabsetzung der Preise. Bei Wessel & Friedrich in der Waisenhausstraße versuchten die Kundgeber, die herabgelassenen Rolläden hochzuheben, jedoch vergebens. Zu ernsteren Zwischenfällen ist es bis zur Mittagsstunde nicht gekommen.

Lebensmittieldemonstrationen auch in Leipzig

Nach mehrtägigen Vorbereitungen haben nun auch in Leipzig sich die Massen zu einer öffentlichen Kundgebung gegen die hohen Lebensmittelpreise zusammengeschlossen. Am Dienstag nachmittag in der fünften Stunde rückten aus den Vorstädten in langen Zügen die Arbeiter aus den Betrieben heran. Es wurden rote Fahnen und Schilder vorangetragen mit Aufschriften, wie: „Wir fordern mehr Brot", „Gebt uns genügend Lebensmittel", „Fort mit den Lebensschuldigen", „Gegen die Preispolitik der Regierung" usw. Auch Schilder mit aufreizenden Inschriften wurden hier und dort und später auf dem Augustusplatz aufgepflanzt, schienen aber mehr von einigen kommunistischen Gruppen ausgegangen. Gegen 5 Uhr nachmittags hatte sich trotz der schlechten Witterung der Augustusplatz gefüllt. Auf der Freitreppe vor dem Städtischen Museum trugen Arbeiter-Sängerchöre Lieder vor. Mehrere bekannte Führer der U. S. P. und des Gewerkschaftskartells hielten dann kurze Ansprachen an die Versammelten. Von offiziellen Umzügen war abgesehen worden, vielmehr wurden von den durch die Gewerkschaften gestellten Ordnern einzelne Züge aus den Fabriken um die innere Stadt wieder nach Hause geleitet. Die übrigen Erschienenen zerstreuten sich langsam nach Schluß der Veranstaltung. Eine Sonderaktion hatten die Leipziger Straßenhändler unternommen, die mehrere Wagen durch die Straßen fahren ließen, die Aufschriften trugen: „Wir fordern freies Ausrufen der Waren!"

Der Bergarbeiterstreik im Zwickauer Revier

hat sich weiter ausgedehnt. Voll ausständig sind die Belegschaften beim Erzgebirgischen Steinkohlen-A.-V., Vereinsglück Wilhelmschacht und auf den Arnimschen Schächten. Bei der Bürgergewerkschaft sind 60 Prozent angefahren. Auf den Brückenbergschächten wird ebenfalls nur zum Teil gearbeitet. Voll angefahren sind die Belegschaften von Morgenstern und Florentin Kästner. In einer in Schedewitz abgehaltenen Mitgliederversammlung des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands betonte der Bezirksleiter Stadtv. Langhorst, daß die plötzliche Arbeitsniederlegung vom gewerkschaftlichen Standpunkte aus nicht zu billigen sei, es hätte erst die nähere Begründung der Enteignung des Schlichtungsausschusses abgewartet werden müssen. Wegen eines solchen Einzelfalles ohne weiteres in den Streik zu treten, könne nicht verantwortet werden. — Bezüglich der Stellungnahme der bergbaulichen Beamten zum Streik erhält das „Zwickauer Tageblatt" eine Zuschrift, wonach die Beamten und Angestellten, die doch angesichts ihrer unmittelbaren Tätigkeit und Aufsicht in den Betrieben Kenntnis von den Anlässen zum Ausstand haben müssen, den gegenwärtigen Streik als das Sinnloseste bezeichnen, was je dagewesen ist und mit gewerkschaftlichen Dingen nicht das mindeste zu tun hat.

—* **Realgymnasium Blasewitz.** Studienrat Prof. Dr. Berge wurde auf Vorschlag der Lehrerschaft als ständiger Vertreter des Rektors gewählt und vom Ministerium bestätigt.

—* **Zum Amtshauptmann von Oschatz** ist der bisherige Amtshauptmann von Auerbach Dr. Ritter Vogel von Frommannshausen ernannt worden. Er tritt sein neues Amt am 1. August an.

—* **Auszeichnung.** Dem Ober-Justizsekretär beim Landgericht Dresden Eugen Birke ist das Eiserne Kreuz 2. Kl. am weiß-schwarzen Bande verliehen worden.

—* **Veröffentlichung der vollständigen Lotterieliste.** Vielfachen Wünschen entsprechend werden wir außer den Hauptgewinnen, die wir bereits in diesem Vorabend-Blatt bringen, in der Morgenausgabe wieder die vollständige Lotterieliste veröffentlichen.

—* **Unterbrechung des Fernsprechbetriebes.** Infolge des gestern, Dienstag, niedergegangenen Gewitters machte sich auf dem Dresdner Fernsprechamte in der Zeit von 11 bis 12,20 Uhr mittags die Einstellung des gesamten Fernsprechbetriebes erforderlich.

—* **Ringkampf bei Sarrasani.** Die Ringkämpfer sind am Dienstag abend bei Sarrasani eingezogen und man kann nicht gerade behaupten, daß das sehr vorteilhaft auf das Verhalten der Zuschauerschaft einwirkte. Die Teilnahme an den Vorgängen auf der Bühne und im Ring war stellenweise übermäßig geräuschvoll. Die Spannung auf die Ringer machte sich während eines sehr gedehnten und törichten „Schwankes": „Ein Rabenvater!" in lautem Pfeifen Luft. Nachdem die stillose Erfindung von zwei Ehemännern, die sich voreheliche Kinder andichten, um ihre Einkünfte von den ehefraulichen Geldverwalterinnen zu vermehren, eines qualvollen Todes gestorben war, traten die Bewerber um die Europa-Meisterschaft im Ringkampfe auf den Plan, teilweise stürmisch begrüßt. Die vier Paare des ersten Abends boten nicht durchweg erfreulichen Sport. Willi Hamacher, Champion von Rheinland und Westfalen, erhielt zwei Verwarnungen wegen unerlaubter Griffe; man kann sich denken, welche Auftritte im Publikum damit verbunden waren! Der Vergleich mit zwangsweisen „Preisfestsetzungen" durch geeignete und sachlich durchgebildete „Kommissare" tauchte auf. Aehnlich wild ging es bei dem Kampf Buchheims gegen Saxon zu. Der zweifellos schwächere Leipziger Saxon vermochte hier im unentschiede-

Kunst und Wissenschaft.

†* **Die Sächsische Akademie der Wissenschaften** hat den Geheimen Hofrat Prof. Dr. Alfred Schultze zum ordentlichen Mitglied ihrer philosophisch-historischen Klasse gewählt.

†* **Neuphilologisches Studium an der Technischen Hochschule zu Dresden.** Durch Verordnung des Ministeriums für Kultus und öffentlichen Unterricht vom 29. April wird den Neuphilologen das Studium des Deutschen, Englischen und Französischen an der Technischen Hochschule zu Dresden insofern ermöglicht, als zwei daselbst verbrachte Halbjahre in die Mindestzahl der an der Universität Leipzig vorgeschriebenen Semester eingerechnet werden. Zugleich wurde die Geographie als Prüfungsfach für die Studierenden der mathematisch-naturwissenschaftlichen Gruppe zugelassen. Vorlesungen und Uebungen aus allen angeführten Wissenszweigen sind bereits im Gang und werden im Wintersemester 1920/21 fortgesetzt.

†* **Verband Deutscher Orchester- und Chorleiter.** In Weimar tagte kürzlich der unter dem Vorsitz von Ferdinand Meister stehende „Verband Deutscher Orchester- und Chorleiter". In den Verwaltungsausschuß wurden wiedergewählt: Dr. Max von Schillings, Hermann Avendroth, Siegmund von Hausegger, Dr. Peter Raabe; neu gewählt: Wilhelm Furtwängler, Robert Heger, Max Kämpfert und Bruno Walter. Es wurde die Errichtung einer Pensionskasse für Chor- und Orchesterdirigenten und die Einteilung des Verbandes in Bezirksgruppen nach den Reichstagswahlkreisen beschlossen.

†* **Die Not der Theater.** Die in den letzten Wochen bekannt gewordenen Fehlbeträge der deutschen städtischen und staatlichen Bühnen geben bei ihrer Zusammenfassung ein trostloses Bild. Die Staatstheater in Berlin und München sehen sich einem Defizit von 7 bis 8 Millionen gegenüber, Stuttgart hat 2½ Millionen Defizit, Karlsruhe 2,3 Millionen, Dresden 2½ Millionen, Köln 1 036 000 Mark, Leipzig 3½ Millionen, Mannheim etwa 2 Millionen, Darmstadt 2¼ Millionen, Krefeld 1 Million, Saarbrücken 1 372 000 Mark, Halle 1 272 000 Mark, Frankfurt a. M. 8 Millionen Mark. Einzig das Hamburger Stadttheater macht eine Ausnahme, da es in diesem Spieljahr mit 700 000 Mark Zuschuß auskommt.

Aus dem Leben der Kaiserin Eugenie.

Wer die Calle de la Gracia von Granada entlang wandert, findet an dem Hause Nr. 12 eine Tafel, die ihm erzählt, daß an dieser Stätte, am 5. Mai 1826 dem Grafen von Montijo eine Tochter geboren wurde, die den Namen Maria Eugenia in der heiligen Taufe erhielt. Nun wird auch das Datum ihres Todes auf dieser Gedenktafel eingeschrieben werden, und damit findet eins der seltsamsten Frauenschicksale der Geschichte sein Ende. Selten hat eine Frau so im Mittelpunkt der Weltgeschichte und des Weltgesprächs gestanden, wie sie. Jäh tauchte ihr Name aus dem Dunkel empor, als am 19. Januar 1853 die offizielle Mitteilung das allgemeine Aufsehen erregte, daß Kaiser Napoleon zur Befestigung seiner Regierung und der Zukunft seiner Dynastie sich mit Fräulein Eugenie Marie de Guzman, Gräfin Montijo de Theba, vermählen werde. Und ebenso ist ihr Bild nach dem Zusammenbruch des französischen Kaiserreiches wieder in die Vergessenheit getaucht. Die 17 Jahre umschließen die kurze Epoche ihres Glanzes. Aber romantischer noch wie ihre Herrscherzeit, sind die Verhältnisse und die Art, durch die sie auf den Thron gelangte.

Ihre Mutter Maria Manuela war eine der drei Töchter des Schotten William Kirkpatrick, der in Malaga mit Südfrüchten und Weinen handelte; sie heiratete Don Manuel Fernandes von Porto-Carrero, einen Offizier Napoleons I., der als Graf von Theba und Montijo zum Ritter der Ehrenlegion ernannt wurde. Die Mutter stand nicht im besten Ruf, und man hat sogar behauptet, daß der Dichter Prosper Mérimée der Vater Eugenies gewesen sei. Maria Manuela führte das Leben einer eleganten Abenteurerin und suchte ihre beiden auffallend schönen Töchter möglichst vorteilhaft an den Mann zu bringen. Dies gelang ihr jedoch zunächst nur bei der Jüngeren, die der Herzog von Alba heiratete. Die ältere Eugenie, der Mutter Augapfel, schien zur alten Jungfer bestimmt, denn alle Partien, die die aschblonde Schönheit in Aussicht hatte, zerschlugen sich wieder. Schließlich ging die Gräfin von Montijo mit ihrer Tochter nach Paris mit der ausgesprochenen Absicht, den damaligen Prinz-Präsidenten Napoleon in ihre Netze zu ziehen. Napoleon, der die elegante Andalusierin im Hause seiner Base, der Prinzessin Mathilde, kennen lernte, wurde von ihren Reizen gefesselt, dachte aber nur an einen pikanten Liebesroman. Er schrieb damals seinem Vetter Jerome, der sich ebenfalls in Eugenie verliebt hatte: „Ein Fräulein von Montijo liebt man wohl, aber man heiratet es nicht". Eugenie aber, die durch ihre verführerischen Toiletten auf den Hoffesten und Hofjagden dem nunmehrigen Kaiser ganz den Kopf verdrehte, wußte ihn geschickt in Schranken zu halten, und sie soll seine Zudringlichkeiten mit den ihr von der Mutter gelehrten Phrase zurückgewiesen haben: „Sire! Der Weg zum Schlafgemach einer spanischen Gräfin führt nur am Altar vorbei!" Trotzdem glaubte niemand am Hofe, daß dieser heftige „Flirt" des Kaisers je mit einer Heirat endigen könne. Napoleon aber, der sich bei allen Bewerbungen um die Tochter regierender Häuser einen Korb geholt hatte, geriet immer mehr in den Bann der klugen Frau, die ihn zudem auch rasend eifersüchtig zu machen wußte, indem sie eine bevorstehende Verlobung mit dem Herzog von Camerata ankündigte. Der Kaiser ließ den Nebenbuhler aus dem Wege schaffen und bot ihr, da er auf keine andere Weise zu seinem Ziel gelangen konnte, die Kaiserkrone an, die sie zunächst mit gut gespielter Bescheidenheit nicht annehmen wollte. Nun wußte aber Napoleon alle Schwierigkeiten, die ihm sein Hof entgegensetzte, entschlossen zu beseitigen, und nach einem Brautstand von wenigen Wochen fand am 29. Januar 1853 die Ziviltrauung statt, und tags darauf unter unerhörtem Schaugepränge die kirchliche Einsegnung in Notre-Dame.

Eugenie hat in der Kulturgeschichte eine größere Rolle gespielt als in der politischen, und zwar wird ihr besonders als Beherrscherin der Mode in der Kostümkunde eine große Rolle eingeräumt. Soll sie doch die Erfinderin der Krinoline und so vieler anderer Modeneuheiten sein, die in der Zeit von 1855 bis 1870 die Damenwelt entzückten! Aber von neueren Kostümhistorikern wird diese schöpferische Tätigkeit der „schönsten Frau der Welt", die auf dem tonangebenden Throne das „Zepter der Mode" schwang, bestritten. Man hat gesagt, „daß niemals ein einzelner Mensch, er stehe sozial so hoch wie er wolle, die Tracht seiner Zeit bestimmt hat". Auch die Mode gehorcht ihren eigenen Gesetzen, die aus der Gesamtkultur einer Zeit erwachsen. Wir finden also hier auf einem geschichtlichen Nebengebiet dieselbe Streitfrage über die „Bedeutung des Genies", die die politische Geschichte beschäftigt. Ohne dieses Problem lösen zu wollen, kann man doch behaupten, daß keine andere Frau in der Modegeschichte so deutliche Spuren hinterlassen hat wie diese Andalusierin, der die Bezeichnung eines „Modegenies" durchaus zukommt. Verdankt sie doch ihrer Kleidung und dem verführerischen Reiz, der von ihrer Toilette ausging, einen großen Teil ihrer Erfolge. Von früher Jugend an war,

SLUB
Wir führen Wissen.